

Jahrestagung der Landesinitiative Demenz–Service NRW

24.05.2011

**Grußwort von Andreas Hustadt,
Leiter der vdek–Landesvertretung NRW**

Es gilt das gesprochene Wort!

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
liebe Frau Ministerin Steffens,

ich möchte mich ganz herzlich bedanken, dass ich am Anfang der Veranstaltung für die Pflegekassen in Nordrhein–Westfalen ein Grußwort an Sie richten darf. Fast allem, was die Ministerin gesagt hat, kann ich uneingeschränkt zustimmen. Aber ein paar Dinge lassen Sie mich noch ergänzen.

Wenn Sie sich umschaun, wer heute alles da ist und woher die Teilnehmer kommen, dann sehen Sie schon, dass wir in Nordrhein–Westfalen im Thema „Demenz“ breit aufgestellt sind. Wir nehmen in NRW gemeinsam die große gesellschaftliche Herausforderung des Älterwerdens – der Zunahme des Krankheitsbildes Demenz – an. Dementsprechend ist auch das Kernziel unserer Landesinitiative Demenz, alle wichtigen Hebel zu ziehen und die Impulse zu setzen, damit den an Demenz Erkrankten und ihren Angehörigen

geholfen wird. Damit sie besser versorgt sind und die Hilfe finden, die sie brauchen.

Sie brauchen Antworten auf vielerlei Fragen; das reicht von „Was ist das für eine Krankheit und wie gehe ich mit ihr um“ bis hin zu „wo erhalte ich Pflegegeld bzw. Leistungen“ und „wie halten wir die Belastungen aus?“ Die Betroffenen brauchen Betreuung. Sie brauchen Information und Qualifizierung und sie brauchen einen ausreichenden Leistungs- und Finanzrahmen.

Mit der Landesinitiative Demenz sind wir insbesondere hinsichtlich des Beratungsangebotes einen entscheidenden Schritt vorangekommen. Mit den 3,3 Mio. EUR von den Pflegekassen und dem gleichen Betrag vom Land und von den Kommunen finanzieren wir

- 13 Demenz-Servicezentren,
- 31 Wohnberatungsstellen,
- die Landesstelle Pflegende Angehörige beim KDA und
- als Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Praxis das Dialog und Transferzentrum Demenz in Witten.

Darüber hinaus auch eine ganze Reihe von Einzelprojekten, die konkrete Versorgungsangebote entwickeln oder aber die Vernetzung der Versorger vor Ort fördern. Diese Infrastruktur ergänzt das breite Beratungsangebot der Pflegekassen und Kommunen und ist leistungsfähig.

Im Bundesvergleich nimmt NRW eine Spitzenrolle ein, denn nirgendwo wird bis heute so kontinuierlich und so hoch gefördert, wie bei uns.

Was wir noch ausbauen wollen, sind die Wohnberatungsstellen. Hier ist das Ziel, dass in jedem Kreis, jeder kreisfreien Stadt eine Stelle arbeitet. Dazu müssen noch 23 ans Netz gehen. Dafür stehen die nordrhein-westfälische Pflegekassen mit der Finanzierung bereit. Hier warten wir noch auf die Kommunen und Kreise, damit es vorangehen kann.

Neben einer guten Beratungsinfrastruktur ist aber vor allem die konkrete Betreuung und Versorgung vor Ort wichtig. Und hier beobachten wir eine positive Entwicklung, insbesondere bei den sogenannten niedrighwelligen Betreuungsangeboten. Wir haben zurzeit mehr als 1.400 Gruppen- und Einzelbetreuungen, die fast überwiegend von Ehrenamtlichen aus den Kirchen, Selbsthilfegruppen oder gemeinnützigen Vereinen geleistet werden.

Dabei engagieren sich neben Berufstätigen vor allem immer mehr – ich nenne sie einmal die rüstigen Rentnerinnen und Rentner. Und das ist gut so, weil in einer älter werdenden Gesellschaft auch die Älteren sich um Ältere bzw. Alte kümmern müssen. Anderenfalls werden wir den gesellschaftlichen Wandel schwerlich stemmen können.

Wichtig ist auch, dass wir für Demenzkranke und ihre Angehörigen Angebote schaffen, dass sie sich bewegen und sportlich aktiv sind. Ein gutes konkretes Beispiel ist hier die Aktion "Wir tanzen wieder" vom Demenz-Servicezentrum Köln. Ein weiteres Projektangebot, das es lohnt, in die Fläche zu tragen, haben wir ebenfalls in unserem Projekt-Köcher der Landesinitiative. Es handelt sich um NADiA, neue Aktionsräume für Menschen mit Demenz und

ihre Angehörigen, das an der Sporthochschule Köln entwickelt wurde. Das Projekt ist mit einem Stand im Workshop vertreten. Sie können sich dort informieren. Dabei werden Sie sicherlich auch zu dem Ergebnis kommen, dass es sich lohnt, dieses Projekt in die Fläche zu multiplizieren, weil es nachgewiesenermaßen sehr erfolgreich die Lebenssituation der Betroffenen verbessert. Es wurde auch in Berlin mit unserem „vdek-Zukunftspreis“ 2010 auf Bundesebene prämiert.

Lassen Sie mich noch einen kritischen Punkt ansprechen. Trotz allem guten Willen der Beteiligten, vor Ort zu helfen und zu unterstützen – das allein wird nicht reichen. Wir brauchen einen politischen Konsens und eine Pflegereform, damit schnell der Pflegebedürftigkeitsbegriff angepasst wird, so dass mehr Menschen, vor allem die Demenzkranken mehr Hilfe erhalten. Dazu braucht es auch mehr Geld und den politischen Mut, insbesondere des Bundesgesetzgebers, hier tätig zu werden. Für die Ersatzkassen kann ich sagen, dass wir uns mit einer klaren Positionierung dafür einsetzen und dafür auch keine Gelegenheit auslassen. Die Gelegenheit heute habe ich nicht verpasst und ich hoffe, dass Sie in die gleiche Richtung wirken.

Damit komme ich zum Schluss – und es bleibt mir jetzt als Vertreter der Hauptfinanziers, mich bei allen in der Landesinitiative Engagierten für die Arbeit zu bedanken und wünsche uns allen einen Tag voller interessanter Informationen und guter Beratungsergebnisse.

Herzlichen Dank und viel Erfolg!